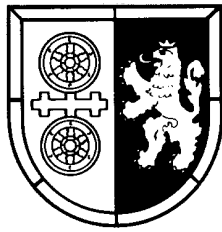


# HEIMATBEILAGE



## Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 4

Dezember 2015

25. Jahrgang

### Vor 100 Jahren wurde mit der Brotmarke die erste Lebensmittelkarte verausgabt

von

Joachim Junker



Bild 1: Reisebrotmarke [für den Bezug von 40 g Gebäck] aus dem Ersten Weltkrieg<sup>1</sup>

Zu Kriegsbeginn ging keine der beteiligten Nationen von einem lang andauernden Krieg aus, einige meinten sogar, dass man Weihnachten wieder zu Hause wäre. Dies führte dazu, dass keine Nation wirtschaftlich auf eine längere Kriegsdauer vorbereitet war. So lässt sich feststellen, ... *„die Nahrungsmittelversorgung wurde anfangs von den staatlichen Stellen [im Deutschen Reich]... vollkommen ignoriert.“*<sup>12</sup>

*„Nachdem der Bewegungskrieg zum Stellungs- und Grabenkrieg geworden war, wirkten sich die mittelbaren Folgen des Krieges recht bald auch auf die Zivilbevölkerung aus. Ausfälle in der Nahrungsmittelversorgung durch fehlende Importe aus Russland, Polen und Übersee während des Krieges konnten nicht gedeckt werden ... [Durch die kurz nach Kriegsbeginn einsetzende englische Seeblockade wurde die Situation im Deutschen Reich noch verschärft, wenn man bedenkt, dass 1913 - bezogen auf die gesamten Importe - 46,5% Rohstoffe aus*

Übersee waren. Deshalb mussten der Rohstoffverbrauch entweder durch Sparmaßnahmen gesenkt oder die Menge durch Beimischen anderer, adäquater Stoffe gestreckt werden - so bestand z. B. das sogenannte K-Brot später aus bis zu 30% Kartoffeln. Zum Zwecke der zentralen Bewirtschaftung aller kriegswichtigen Güter und Rohstoffe wurde am 13. August 1914 die Kriegsrohstoffabteilung (KRA) - unter Leitung des Industriellen Walther Rathenau - vom preußischen Kriegsminister von Falkenhayn gegründet. Dadurch und bedingt durch die Tatsache, dass] ... *viele Bauern zum Militärdienst eingezogen [wurden, kam es] ... bereits im Herbst 1914 zu erheblichen Ernteaussfällen und ersten Engpässen in der Lebensmittelversorgung. ... [Der Einsatz von Frauen Kindern, polnischen Wanderarbeitern und im weiteren Kriegsverlauf von immer mehr zwangsverpflichteten Kriegsgefangenen, konnte die Arbeitskraft der eingezogenen Soldaten nicht komplett ersetzen.] ... Besonders die Grundnahrungsmittel Brot und Kartoffeln<sup>3</sup> wurden bald knapp. Viele Lebensmittel wurden ab 1915 rationiert und waren nur auf Lebensmittelmarken erhältlich. Nicht auf Marken erhältliche Lebensmittel wurden bald so teuer, dass ärmere und gering verdienende Bevölkerungsschichten sich diese nicht mehr leisten konnten.*"<sup>4</sup> Um gerade diesen Gruppen ein noch vertretbares Preisniveau zu sichern, hatte der Bundesrat schon Höchstpreise für Roggen, Weizen und Gerste erlassen. In einer Bekanntmachung vom 19. Dezember 1915 ist zu lesen: *„Der Bundesrat ist auf Drängen von einsichtigen landwirtschaftlichen Organisationen wie der Verbraucher dazu übergegangen, zunächst für diese Getreidearte Höchstpreise festzulegen. Roggen und Weizen liefern uns das Brot; die Gerste ist ein [umso] wichtigeres Futtermittel, als die ausländische Futtergerste, von der wir in früheren Jahren gewaltige Mengen aus [Russland] bezogen, ausbleibt.*"<sup>5</sup>

Der Gemeinderat von Bretzenheim bei Mainz *„... hatte bereits im August 1914 als eine der ersten [vorausschauenden] Maßnahmen gegen die Teuerung nach Kriegsausbruch einen Höchstpreis für Brot festgelegt. Im Allgemeinen wurde während des Krieges ein einheitliches 'Kriegsbrot' gebacken, das aus 90 Prozent Roggenmehl und 10 Prozent Streckungsmittel (Kartoffelmehl, später Rüben und Gerste) bestand und maximal 58 Pfennig kosten durfte.*"<sup>6</sup>

Brot gehörte zu den ersten Lebensmitteln, welches einer Rationierung unterlag. Daraufhin wurden in Berlin am 22. Februar 1915 die ersten Brotkarten an die Bevölkerung ausgegeben, im Kreis Mainz-Bingen geschah dies flächendeckend ab dem 29. März 1915. Die Brotmarken oder -karten gehören zu den Lebensmittelmarken und per Definition ist eine „Lebensmittelmarke eine vom Staat ausgegebene Erlaubnis, ein bestimmtes Konsumgut in einer bestimmten Menge erhalten zu dürfen“. Später wurden auch Milch, Fett und Eier rationalisiert. Außerhalb des Lebensmittelbereichs gab es später z. B. auch Seifen nur noch auf Bezugsschein.

„Lebensmittelmarken werden in der Regel in Notzeiten, vor allem im Krieg, an die Bevölkerung ausgegeben, um den allgemeinen Mangel an Konsumgütern besser verwalten zu können. Die Marken sind in Lebensmittelkarten zusammengefasst. Außer Lebensmitteln werden häufig auch andere Konsumgüter, z. B. Heizmaterial [Kohlen], Kleidung, Genussmittel wie Zigaretten und Alkohol sowie Benzin rationiert. Die Erlaubnisscheine heißen dann gewöhnlich Bezugsscheine. Für die Erteilung eines Bezugsscheins musste ein besonderer Anlass - wie [z. B.] die Geburt eines Kindes - vorliegen oder ein Antrag gestellt werden.“<sup>7</sup> Seit März 1915 gab es Butter und Margarine nur noch auf Bezugsscheine, im Mai wurde die Zuckerkarte, im Juli die Fleischkarte eingeführt. Im März 1917 gab es Kindermilch und im Winter 1917 sogar Kartoffeln und Steckrüben nur noch im Tausch gegen Marken.

Bereits am 17. November 1914 hatte man „... gegen den Widerstand der Agrar-Interessenvertreter im Innenministerium die Kriegsgetreidegesellschaft gegründet. Sie sollte nach dem Vorbild der KRA Vorräte aufkaufen, hohe Preise festlegen und dadurch einen geringeren Verbrauch und eine längere Reichweite der Vorräte erreichen. Dieses Konzept ging nur ansatzweise auf. Im Februar 1915 folgte eine Reihe von Verordnungen zur Getreideproduktion, in der die Regierung die Aufsicht über sämtliche Bestände der Landwirte erhielt. ... Die Kontrolle anderer Nahrungsmittel wurde versucht, gelang jedoch kaum. Die Landwirte reagierten mit Schwarzhandel und dem Ausweichen auf andere Produkte. Im Oktober 1915 wurde die Reichskartoffel-Stelle gegründet. Die Anweisung, im Jahr 1915 die Zahl der Schweine wegen Futtermangels um 5 Millionen Stück durch Schlachtungen zu reduzieren (im Volksmund Schweinemord genannt)<sup>8</sup>, führte zu einer Unterversorgung an Fleisch.“<sup>9</sup>

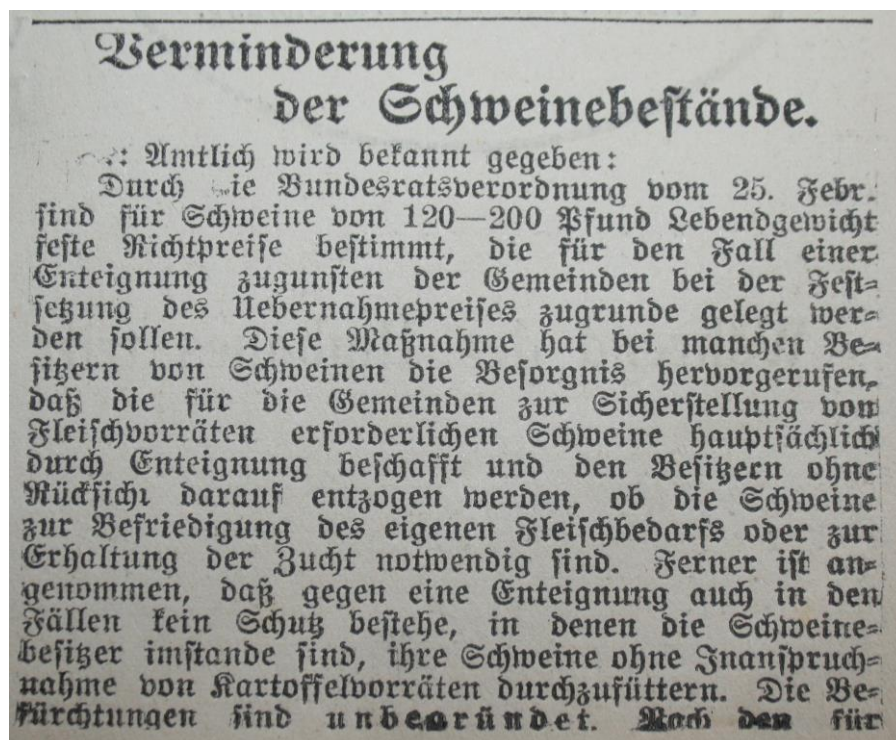


Bild 2:  
Pressemitteilung  
zur Verminderung  
der Schweinebestände  
[März 1915]



Zur Sicherung der hiesigen Getreideaussaat und zur Rationierung von Getreide erschienen in der Presse Aufrufe und Pressemitteilungen. So durften während der Getreidesaatzeit für vier Wochen die Brieftauben nicht ausfliegen und das Bereiten von Kuchen unter Verwendung von Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl war unter Strafe verboten. Im folgenden Artikel wurde dem Leser bzw. der Leserin vor Augen geführt, was bei einer Zuwiderhandlung passieren konnte [vgl. dazu Bild 3]. Am 24. Juli 1915 teilten die Großherzoglichen Kreisämter Mainz, Bingen und Oppenheim der Bevölkerung mit, dass „... die diesjährige Ernte an Weizen, Hafer, Gerste und Roggen ... zugunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt [ist]. Verkäufe an andere als amtliche Aufkäufer werden bestraft. ... Neben diesen z. T. verständlichen Anordnungen gab es aber auch solche, die anfangs nur schwer zu verstehen waren, wie z. B. die Aufforderung: ... „Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten sowie zu Sportzwecken ist verboten.“<sup>10</sup>

**\*\* Das Bereiten von Kuchen** unter Verwendung von Weizen-, Hafer-, Gerstenmehl ist allgemein auch im privaten Haushalt vom hess. Ministerium des Innern verboten. Ausgenommen sind Konditorwaren, wenn die zu ihrer Herstellung verwendeten Stoffe höchstens zu 10 Gewichtsteilen aus Mehl oder mehlarartigen Stoffen bestehen, wenigstens 10 Gewichtsteile Zucker zugesetzt werden und Hefe oder Sauerteig nicht verwendet wird. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1500 M. bestraft.

**\*\* Teurer Kuchen.** Einen Kuchen aus Weizenmehl hatte die Frau eines Restaurateurs in Köln-Mülheim gebacken. Das Bericht wurde es gewahr und das Mülheimer Schöffengericht bestrafte die Frau mit 20 M.

Bild 3: Pressemitteilungen zum Verbot des Kuchenbackens und der Bestrafung bei Zuwiderhandlung [April 1915]<sup>11</sup>

Zur Unterstützung erschienen im Rheinischen Volksboten wie auch in anderen Presseorganen folgende Aufrufe: „Auch da Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.“ [s. Bild 4] und „Spart Brotmarken“.

**Auch das Brot ist unser Rüstzeug.  
Geht sparsam damit um.**

Bild 4: Zeitungsanzeige [14. April 1915]<sup>12</sup>

Die Versorgung der Bevölkerung betreffend gab es weitere Anzeigen / Pressenotizen in den Ausgaben des Frühjahrs 1915 des Rheinischen Volksboten.



hergestellt werden.

8. Iß viel Gemüse und Obst und benutze jedes Stückchen geeignetes Land zum Anbauen von Gemüse! Spare aber die Konseven, solange frische Gemüse zu haben sind!

9. Sammle alle zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Küchenabfälle als Viehfutter! Achte aber streng darauf, dass nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingeraten.

10. Koche und heize mit Gas und Koks! Dadurch hilfst du namentlich ein wichtiges Düngemittel schaffen, denn bei der Gas- und Koksbereitung werden andere wichtige Nebenerzeugnisse - auch das stickstoffhaltige Ammoniak - gewonnen.

[Der Text endet mit dem Hinweis]: Beachte bei all diesen Geboten, dass du für das Vaterland sparst; deshalb muß auch derjenige diese Gebote beherzigen, dem seine Mittel erlauben, zurzeit noch in der bisherigen Art weiterzuleben.<sup>14</sup>

Auf der anderen Seite führte der Getreidemangel auch dazu, dass Maklerfirmen wie z. B. die Agentur Christian Strunck und Sohn aus Sprendlingen für ihre Brauereikundschaft im Volksboten ein Kaufangebot bezüglich von Braugerste zu Höchstpreisen - bei sofortiger Abnahme und Bezahlung - platzierten. (vgl. Bild 6)

Weiterhin erfolgt der Aufruf dazu, Knochen und Eierschalen zu sammeln und nicht zu verbrennen, denn beide „Produkte“ enthalten wertvolle Rohstoffe. Knochen zu Knochenmehl verarbeitet, dient als Düngemittlersatz bzw. -zusatz [es enthält 1 - 5,3 % Stickstoff und 19 - 30 % Phosphor] und Eierschalen sollen als Futterbeigabe Verwendung finden. Auch soll die Bevölkerung vermehrt Fisch- und Eierspeisen zu sich nehmen und sich verstärkt mit der Ziegen- und Kaninchenzucht befassen.

Im rheinhessischen Gimbsheim [es steht hier stellvertretend für viele andere Gebietskörperschaften] mussten die Lehrer im 1. Weltkrieg „... *Sonderaufgaben übernehmen. Lehrer Dexheimer wurde die Verteilung der Brotkarten übertragen und er [musste] die Aufsicht über das Dreschen und Mahlen der Selbstversorger übernehmen. Lehrer Heppner erhielt den Auftrag der Butterverteilung und der Ausstellung von Schlachtscheinen für Hausschlachtungen.*<sup>15</sup> „Auch Kinder und Jugendliche hatten unter dem Kriegsalltag sehr zu leiden. Durch die schlechte Ernährungslage war ihre körperliche Entwicklung beeinträchtigt. ... [Außerdem wurden] die Schulkinder ... für die Kriegswirtschaft eingesetzt. Klassenweise halfen sie bei der Ernte und sammelten unermüdlich beispielsweise Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Brennesseln, Wildgemüse, Obstkerne, Ähren oder Laub, außerdem Altmaterial aller Art.“<sup>16</sup> Regulärer Schulunterricht fand vor allem gegen Kriegsende kaum noch statt. In Bretzenheim musste „... zeitweise ... der Unterricht ausgesetzt werden, namentlich in der Zeit des großen Kohlenmangels von Anfang Januar bis Ende März 1917, da die „Schulkohlen“ zur Versorgung der bedürftigen Ortsbevölkerung mit Brennstoff benötigt wurde.“<sup>17</sup>



Gerste zu  
Brauzwecken

kaufen zu höchsten Preisen  
bei sofortiger Abnahme  
und Zahlung

Chr. Strunk & Sohn  
Sprendlingen Rhh.

Telefon Nr. 6.

Makler u. Agenten gesucht.

Bild 6; Zeitungsanzeige vom 24. April 1915<sup>18</sup>

## Gries nur noch gegen Brotmarken

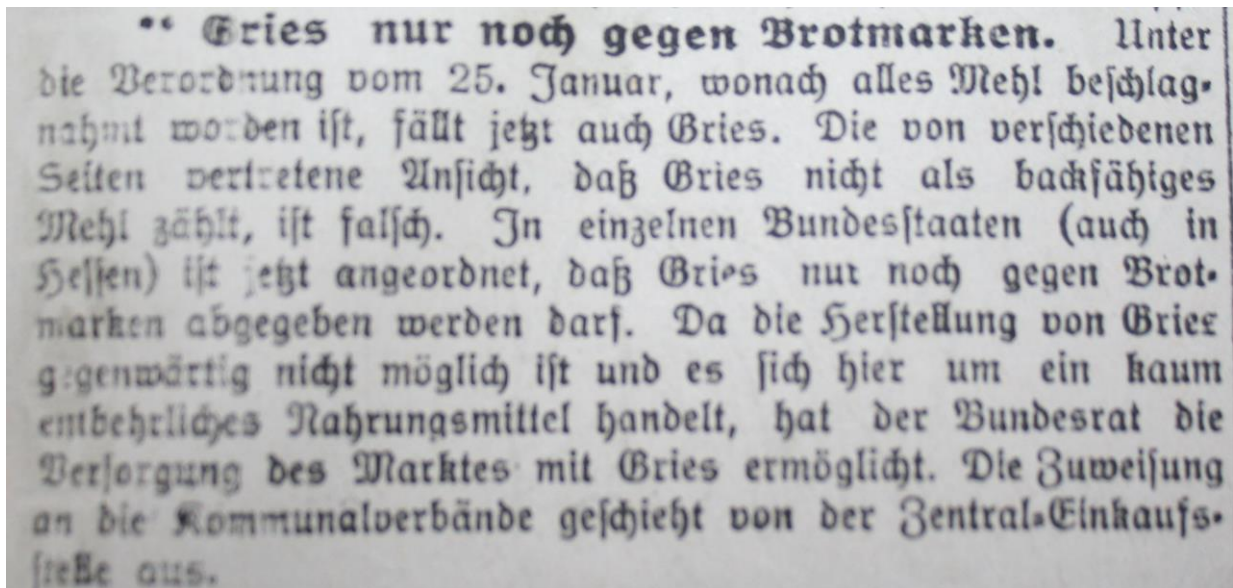


Bild 7: Zeitungsanzeige vom 08. Mai 1915<sup>19</sup>

<b>Impressum</b>	Herausgeber:	Verbandsgemeinde Gau-Algesheim
	Redaktion:	Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim
	Druck:	Verlag + Druck, Wittich KG, 54343 Föhren

<sup>1</sup> Bildnachweis: Gemeinfrei von: <http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Cethegus?uselang=de> [10.02.14].

<sup>2</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Wirtschaftsgeschichte\\_im\\_Ersten\\_Weltkrieg](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Wirtschaftsgeschichte_im_Ersten_Weltkrieg) [13.08.14].

<sup>3</sup> Der Getreideertrag sank von 1914 bis 1918 von 27,1 auf 17,3 Millionen Tonnen und der von Kartoffeln im Zeitraum von 1913 bis 1918 von 52 auf 29 Millionen Tonnen.

<sup>4</sup> [http://www.wir-rheinlaender.lvr.de/erster\\_weltkrieg/steckruebenwinter.htm](http://www.wir-rheinlaender.lvr.de/erster_weltkrieg/steckruebenwinter.htm) [10.02.14]

<sup>5</sup> Zit. nach: Kriegsgesetze und -Verordnungen 1914 / 15. Volksvereins-Verlag GmbH. Fünfte, vermehrte Auflage Mönchengladbach 1915, S. 18.

<sup>6</sup> Zit. nach: Wittkopf, Helga. „Auf Wiedersehen im Massengrab“. Erster Weltkrieg. Wie man in Bretzenheim die erschütternden Ereignisse wahrnahm. Allgemeine Zeitung, Ausgabe Ingelheim-Bingen der Rhein Main Presse vom 14. August 2014, S. 13.

<sup>7</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Lebensmittelmarke> [10.02.14].

<sup>8</sup> Bildnachweis: Privatarchiv Joachim Junker, Gau-Algesheim [15.10.15]. Pressenotiz im Rheinischen Volksboten, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 25a vom 27. 03.1915, S. 1.

<sup>9</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Lebensmittelmarke> [10.02.14].

<sup>10</sup> <http://www.ingelheimer-geschichte.de/index.php?id=365> [10.08.14].

<sup>11</sup> Bildnachweis: Privatarchiv Joachim Junker, Gau-Algesheim [15.10.15]. Pressenotiz im Rheinischen Volksboten, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 27 vom 03.04.1915, S. 3.

<sup>12</sup> Bildnachweis: Privatarchiv Joachim Junker, Gau-Algesheim [15.10.15]. Anzeige im Rheinischen Volksboten, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 30 vom 14.04.1915, S. 2.

<sup>13</sup> Bildnachweis: Privatarchiv Joachim Junker, Gau-Algesheim [15.10.15]. Anzeige im Rheinischen Volksboten, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 31 vom 17.04.1915, S. 4.

<sup>14</sup> Zit. nach: Rheinischer Volksbote, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 33 vom 24. April 1915, S. 5.

<sup>15</sup> [http://www.gimbsheim.de/Tourist\\_Info/OG\\_Schulen\\_in\\_Gimbsheim.htm](http://www.gimbsheim.de/Tourist_Info/OG_Schulen_in_Gimbsheim.htm) [08.08.14].

<sup>16</sup> <http://www.regiongeschichte.net/mittelrhein/linz-am-rhein/einzelaspekte/linz-im-ersten-weltkrieg.html> [08.08.14].

<sup>17</sup> Zit. nach: Wittkopf, Helga. „Auf Wiedersehen im Massengrab“. Erster Weltkrieg. Wie man in Bretzenheim die erschütternden Ereignisse wahrnahm. Allgemeine Zeitung, Ausgabe Ingelheim-Bingen der Rhein Main Presse vom 14. August 2014, S. 13.

<sup>18</sup> Bildnachweis: Privatarchiv Joachim Junker, Gau-Algesheim [15.10.15]. Anzeige im Rheinischen Volksboten, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 33 vom 24.04.1915, S. 4.

<sup>19</sup> Bildnachweis: Privatarchiv Joachim Junker, Gau-Algesheim [15.10.15]. Anzeige im Rheinischen Volksboten, Druck & Verlag K. Reidel, Gau-Algesheim, Nr. 37 vom 08.05.1915, S. 3.